

heißt. Planung im hier verwendeten Wortsinn erfordert einmal den Anspruch des Staates, den Wirtschaftsablauf entsprechend den im voraus für einen bestimmten Zeitraum festgelegten Zielen zu gestalten; darüber hinaus „die strategische Anwendung von Instrumenten der Wirtschafts- und Sozialpolitik durch die Regierung im Zusammenwirken mit wirtschaftlichen und sozialen Verbänden, um die explizit formulierten quantitativen und/oder qualitativen Ziele kurz-, mittel- und langfristig zu erreichen<sup>2</sup>.“

Diese Gestaltung kann naturgemäß keine beliebige sein, sondern ist nur in jenen relativ engen Grenzen möglich, innerhalb deren bei gegebenen Ressourcen, Verhaltensparametern, überhaupt „Umwelt“-Parametern des Subsystems Wirtschaft, disponiert werden kann. Derartige Grenzen sind auch in einem zentralgeplanten System gesetzt, in einem marktwirtschaftlichen System kommen spontane Dynamik und Beharrungsvermögen hinzu<sup>3</sup>. Letztere legen nahe, daß Planung in marktwirtschaftlichen Systemen einen *mehrjährigen* Zeithorizont haben muß, da innerhalb eines einzigen Jahres wohl kaum ein gestaltender Einfluß auf den Ablauf ausgeübt werden kann.

Diese eher skizzenhaften Umschreibungen des Begriffs sind weit entfernt davon, ein Optimum definitorischer Präzision darzustellen. Wie leicht zu zeigen wäre, führen Formalkriterien nicht sehr weit<sup>4</sup>. Andererseits sind wir heute nicht mehr in der Position Karl Mannheims, der Planung als „Akt des Umbaus einer historisch gewordenen und auf uns gekommenen Gesellschaft in eine immer vollkommener durch den Menschen von zentralen Stellen aus regulierte Einheit“<sup>5</sup> verstand. Zu sehr haben sich die sozialphilosophischen Perspektiven verschoben, seit dies geschrieben wurde.

Für eine makroökonomische Planung ist zunächst erforderlich, daß ein relativ aufwendiger „logistischer“ Apparat in Bewegung gesetzt wird, der das analytische und empirische Grundlagenwissen bereitstellt. Es müssen

- (i) die unendliche Vielzahl der denkbaren Variablen auf ein Maß reduziert werden, das analytisch und empirisch handhabbar ist;
- (ii) die Variablen quantifiziert werden;
- (iii) die geeigneten Kausalbeziehungen zwischen den Variablen ermittelt werden;
- (iv) Festlegungen getroffen werden, welche die Ziel- und welche die Instrumentenvariablen sind (sein sollen);
- (v) die Zielvariablen quantitativ spezifiziert werden;
- (vi) die Planungsperiode festgelegt werden.

Im konventionellen, bis vor kurzem nahezu allgemein akzeptierten Denkschema des magischen Vielecks gelten Wirtschaftswachstum und Realeinkommen, Beschäftigung sowie – wengleich weit weniger unumstritten – „gerechte“ Einkommensverteilung als hauptsächliche